

Kleine Klassen - große Klasse? Eine empirische Studie zur Bedeutung der Klassengröße für Schule und Unterricht

Dr. Grit im Brahm (geb. Arnhold)

Ruhr-Universität Bochum

Die Doktorarbeit ist erschienen im Verlag Julius Klinkhardt:

<http://www.klinkhardt.de/verlagsprogramm/1416.html>

Zusammenschau

Die Ergebnisse und die Konsequenzen der explorativen Studie lassen sich in drei Punkten zusammenfassen.

1. Der stabile Konsens subjektiver Theorien über die Vorteile kleiner Klassen wird durch die empirische Auswertungen nicht oder nur sehr begrenzt bestätigt. Es gibt wenig Hinweise darauf, dass sich der Unterricht in kleinen und großen Klassen nachhaltig unterscheidet.
2. Da die vorliegende Analyse nahezu ausschließlich eine quantitative Erfassung des Unterrichts ermöglichte, stellt eine ergänzende qualitative Analyse, die beispielsweise auf einer Videographie des Unterrichts beruht, ein deutliches Desiderat der künftigen Klassengrößeforschung dar.
3. Die empirische Unterrichtsforschung bestätigt, dass die Qualität des Unterrichts unter anderem durch eine effektive Klassenführung sowie einen angemessenen Grad der Differenzierung und Individualisierung gefördert wird (vgl. Brophy & Good 1986, Helmke 2003). Eine kleine Klasse als Rahmenbedingung des Unterrichts kann diese Aspekte der Unterrichtsqualität zwar begünstigen, bewirkt jedoch keinesfalls unmittelbar selbst eine höhere Unterrichtsqualität. Daher folgt, dass Lehrer künftig lernen müssen, das Potenzial kleiner Klassen aktiv zu nutzen.

Fazit und Ausblick

Während die nationalen Studien keine eindeutigen Effekte der Klassengröße auf die Leistungsentwicklung von Schülern feststellen, belegen neuere internationale Studien recht eindeutig, dass eine kleine Klasse Einfluss auf die Schülerleistungen bewirken kann; insbesondere dann, wenn Schüler der unteren Jahrgangsstufen dauerhaft in einer kleinen Klasse mit deutlich weniger als 20 Schülern verbleiben. Diese widersprüchliche Befundlage kann sich beispielsweise darüber erklären, dass sich kleine Klassen nicht automatisch in besseren Schülerleistungen widerspiegeln. Vielmehr ist – auch vor dem Hintergrund der empirischen Schul- und Unterrichtsforschung – von auszugehen, dass die Potenziale einer kleinen Klasse erst auf der Prozessebene realisieren müssen, um schließlich den kognitiven Output (Schülerleistungen) zu beeinflussen. Diesbezüglich jedoch stellte die explorative Studie heraus, dass dieses

Potenzial auf didaktisch-methodischer Ebene bislang zu wenig genutzt wird. Dass es jedoch grundsätzlich möglich ist, in kleinen Klassen auch besseren Unterricht zu realisieren, legen die bislang veröffentlichten DESI-Befunde mit Blick auf die Gestaltung des Englischunterrichts nahe. So berichtet Klieme (2006), dass "der Englischunterricht in zahlenmäßig größeren Klassen eine geringere Qualität aufweist. Damit wirkt sich die Klassengröße indirekt auf den Kompetenzzuwachs im Hörverständnis aus" (S. 7). Bildungsplanerisch betrachtet macht vor diesem Hintergrund eine Realisation kleiner Klassen im Grundschulbereich also nur dann Sinn, wenn Lehrer dazu in der Lage sind, die Vorteile kleiner Klassen im Unterricht auch tatsächlich zu nutzen. Eine effektive schulische Ressourcennutzung – hier am Beispiel der Klassengröße gezeigt – seitens der Lehrkräfte sollte daher ein notwendiger Gegenstand der Lehreraus-, Fort- und Weiterbildung sein. Ohne eine Sensibilisierung des Lehrpersonals, dass eine kleine Klasse nicht automatisch besser ist als eine große Klasse, sondern bewusst genutzt werden muss, können auch künftig keine besseren Leistungen von Schülern kleiner Klassen erwartet werden.